

# Neujahrskonzert mit Pfiff

Generalmusikdirektor Peter Sommerer vom Landestheater führte gekonnt durch das Programm.



MARIOTH

**ITZEHÖE** Eine sehr unterhaltsame Erkenntnis lieferte das Neujahrskonzert im ausverkauften Theater: Peter Sommerer, seines Zeichens Generalmusikdirektor des Landestheaters, ist nicht nur ein temperamentvoller Dirigent seines Orchesters, sondern auch ein begnadeter Conférencier. Unaufgeregt und mit scheinbarer Beiläufigkeit führte er durch das von ihm klug komponierte Programm. Unauffällig ergötzte er sich an den Publikumsreaktionen auf seine mit einer feinen Prise Ironie gewürzten Moderationen. Mit Charme und Nonchalance garnierte er seine dezenten Anspielungen. Geradezu norddeutsch unterkühlt zelebrierte der geborenen Oberösterreicher einen Hauch von Schmach. Und machte sich hintersinnig-frotzelnd über den Teelustig, den er – stark erkältet – statt des Sekts in der Pause zu sich nehmen musste.

Salbei oder Sekt? Das war hier keine Frage; denn das Programm, das das von der Triangel bis zur Harfe üppig

besetzte Sinfonieorchester bot, war zweifelsohne Sekt. Nicht nur die spritzige Strauß-Lehár-Marke, sondern deren extravagante Variante mit Salieri, Mozart und Korngold. Korngold? Ja, Erich W. Korngold (1897-1957), als Elfjähriger komponierte der musikalische

Wunderknabe die Ballettmusik „Der Schneemann“, mit dem Sommerer das Konzert einleitete. Damit klang die Richtung an, die das Konzert durchzog: ein phantasievoller, genüsslicher, melodien-seliger Ton, der vor Lebenslust und Energie strotzend auch das nostalgische Schwelgen



Amelie Müller schwelgt in Operettenseligkeit. MARIOTH

zuließ. Der Humor kam auch nicht zu kurz: In Johann Strauß' (Vater) „Der Carneval von Venedig“ garnierte das Publikum jeweils mit einem verückten „Ah“ und „Oh“ die Soli aller Orchesterinstrumente. Auch die beiden Operettenserien von Amelie Müller führten im Publikum ob der hals-

brecherischen Koloraturen zu verücktem Staunen.

Dieses Neujahrskonzert bediente alle Publikuserwartungen vom Dreiviertelakt bis zum Radetzky-Marsch. Peter Sommerer sorgte mit seinem farbenprächtigen Orchester, dem witzigen Programm und seiner gekonnten Conférence für den richtigen Pfiff (siehe Foto oben).

## Das sagt die Chefin:

Ein prall volles Haus - da konnte die Theaterchefin Ulrike Schanko nur strahlen. Zumal der Abo-Verkauf auch ganz prächtig laufe, wie sie in der Pause verriet. Ihr Publikum beglückte sie bei der Begrüßung mit einer „Weltweisheit“ von Adolf Gläßbrenner (1810-1876): „Wer sich in Angst und Pein begräbt, der hat sein Leben nicht gelebt.“ Nichts war an diesem Konzertabend ferner als Angst und Pein. Deswegen noch ein Gläßbrenner: „Ein Stündchen Scherz, ein Stündchen Wein, das ist ein Jahr lang glücklich sein...“. Na dann! Prosit Neujahr!

## Das sagt das Publikum:

Das Konzert sei toll, meinte Len Ladwig, 13 Jahre alter Klosterhofschüler, obwohl, äh, sonst würde er ja gerne auch andere Musik hören, zum Beispiel Elektro. Aber das Stück mit dem „Ah“ und dem „Oh“ habe ihm besonders gut gefallen. Augenscheinlich war er der jüngste Besucher des Neujahrskonzerts. Aber weit gefehlt, sein Bruder Leo, zwei Jahre jünger, tauchte nun auch hinter Vaters Rockzipfel auf. Leo aber wollte nicht sagen, wie das Konzert bei ihm ankommt. Dafür sprudelte nun sein älterer Bruder Nick, 18, bs. „Klassik ja, aber nicht immer!“ Korngolds „Schneemann“ sei wie Filmmusik gewesen, richtig gut. Nun aber „unter uns Männern“ gefragt: Ob die drei Brüder den gut fänden, dass ihre Eltern sie ins Neujahrskonzert mitnehmen? Die prompte Antwort: „Eindeutig ja“

Wunderbar. Da muss sich Schanko nicht um die Zukunft des Theaters sorgen.

Peter A. Kaminsky